

# Predigt am 20.08.23

*Thema: Für alle*

## **Aussortieren: Da sind wir schnell**

Liebe Schwestern und Brüder!

Vielleicht kennen sie das Gedicht von Max Bollinger:

### ***Kennst du sie auch?***

*Den Jungen mit dem roten Haar,  
die Frau mit dem komischen Hut,  
das Kind mit der Brille, es sieht nicht gut,  
den verrückten Alten von nebenan,  
den Krüppel in der Straßenbahn,  
das Mädchen mit der dunklen Haut,  
und den Jungen, der lacht so laut,  
den Nachbarn mit dem dicken Bauch,  
kennst du sie auch?*

Menschen, die anders sind als unsere Vorstellungen, geraten ganz schnell an den Rand, werden als unpassend für diese oder jene Gruppe angesehen. Im Urteilen oder Aussondern sind wir oft ganz schnell. Jede Gruppe oder Gruppierung hat ihre ganz eigenen Vorstellungen und

Kriterien für die Zugehörigkeit und wer diese nicht erfüllt, der kann kein Teil der Gruppe sein. Das trifft auch für die Kirche zu. Da gibt es das Kirchenrecht, welches die Zugehörigkeit regelt oder den Ausschluss vorschreibt. Bestimmte Lebensweisen scheinen keinen Platz in der Kirche zu haben. Fehlverhalten kann dazu führen, dass man ausgeschlossen wird. Manchmal frage ich mich, ob das alles wirklich Gottes Wille ist. Natürlich braucht es Rahmenbedingungen für Gemeinschaften und menschliches Miteinander, aber in erster Linie sollte es doch um den Menschen gehen.

## **Fehl am Platz: Israel und die kanaanäische Frau**

Solche Rahmen- oder Aufnahmebedingungen gab es schon zur Zeit Jesu. Die ersten Christen haben sich Gedanken gemacht, wie das ist, wenn ein Jude zu Christus gefunden hat oder gar ein Heide. Für Juden war es klar, dass sie zur Gemeinschaft der Christen hinzukommen

konnten, Jesus war schließlich Jude und das Judentum ist immer noch die Grundlage des Christentums. Wie aber verhält es sich mit den Heiden, also denen, die nicht dem Judentum angehörten, andersgläubig waren oder Atheisten? Die Begegnung des heutigen Evangeliums zwischen Jesus und der kanaanäischen Frau bringt etwas Licht in die Sache. Zunächst zeigt die Situation ganz klar, dass es für Nicht-Juden eigentlich keine Möglichkeit gibt, zu Jesus und seinen Anhängern zu gehören. Die Frau scheint hier ziemlich Fehl am Platz und das bekommt sie zunächst auch zu spüren. Sie ruft nach Jesus, bittet ihn um Hilfe und seine Reaktion – so kennen wir Jesus gar nicht – „Jesus aber gab ihr keine Antwort“. Er ignoriert sie einfach, denn seine Sendung gilt den „verlorenen Schafen des Hauses Israel“, also den Juden. Doch die Frau lässt nicht locker und bettelt ihn auf Knien an. Jesu Antwort ist noch härter als sein vorangegangenes Schweigen: „Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den kleinen Hunden vorzuwerfen.“ – das hat gegessen, ein

verbaler Schlag ins Gesicht der Frau, die eh schon am Boden kniet. Da hat Jesus klare Vorstellungen und Prinzipien, sein Auftrag ist klar und diese Frau gehört hier scheinbar nicht dazu. Damit scheint die Situation geklärt, Jesus hat unmissverständlich deutlich gemacht, wem sein Auftrag gilt und wer seine Hilfe erwarten kann. Jesu Wirken in dieser Welt scheint sehr exklusiv, also er ist da für viele, wohl aber nicht für alle Menschen.

## **Dein Glaube ist groß**

Liebe Schwestern und Brüder!

Bei diesem Sachverhalt kommt mir die Diskussion über die Wandlungsworte des Weines in der Messfeier in den Sinn. Der lateinische Urtext verwendet die Worte „pro multis“, also „für viele“ und wenn wir die deutsche Übersetzung des Messbuches anschauen, dann lauten die Worte hier „für alle“ – „mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird.“ Seit vielen Jahren werden die liturgischen Bücher

schon überarbeitet und die Vorgabe aus Rom lautet, die Übersetzung hier anzupassen und „viele“ statt „alle“ richtig zu übersetzen. Die deutschen Bischöfe haben da ihre Probleme und es gab viel Diskussion. Eigentlich ist es doch klar: Jesu Auftrag gilt ALLEN Menschen, das Heil ist für die ganze Welt gedacht. Jesus ist kein exklusiver Retter und Erlöser, sondern ein universaler. Schauen wir noch einmal auf den Schluss der Evangelienstelle, denn da wird das deutlich. Die kanaanäische Frau entgegnet Jesus noch einmal etwas auf seine harte Antwort und das beeindruckt ihn. „Frau, dein Glaube ist groß. Es soll dir geschehen, wie du willst.“ Und im selben Augenblick war ihre Tochter wieder gesund. Jesus wendet sich der nicht-jüdischen, namenlosen Frau zu, aufgrund ihres Glaubens und ihres Vertrauens. Das ist der springende Punkt und damit erübrigt sich eigentlich die Diskussion, denn Jesus ist für alle Menschen gekommen, er hat für alle Menschen sein Leben hingegeben, er schenkt sich allen Menschen. Gottes Zuwendung erstreckt sich über die ganze Welt, so

wie es in der Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja steht: „mein Haus, wir ein Haus des Gebetes für alle Völker genannt werden. Gottes Heil ist universal und unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder sonst einem Merkmal.

## **Für alle, die glauben und vertrauen**

Liebe Schwestern und Brüder!

Dennoch gibt es etwas, was den Unterschied macht und das liegt bei uns Menschen. Gott bietet jedem seine Zuwendung an, der an ihn und seinen Gesandten Jesus glaubt und Vertrauen entgegenbringt. Gott liebt alle Menschen und wer seine Liebe erwidert, der kann auf ihn zählen, das ist die frohe und mutmachende Botschaft des Evangeliums. Papst Franziskus schreibt in *Evangelii gaudium* – Die Freude des Evangeliums: *„Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen, Es gibt*

*keinen Grund, weshalb jemand meinen könnte, diese Einladung gelte nicht ihm, denn niemand ist von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt. Wer etwas wagt, den enttäuscht der Herr nicht, und wenn jemand einen kleinen Schritt auf Jesus zu macht, entdeckt er, dass dieser bereits mit offenen Armen auf sein Kommen wartete.“* Machen wir uns wieder neu bewusst, dass der Herr auf uns wartet, dass er uns mit offenen Armen entgegenkommt, und bringen wir diese frohe Botschaft, diese Freude des Evangeliums hinaus in die Welt, hinein in die Lebensräume der Menschen, aller Menschen, die uns begegnen, mit uns leben und arbeiten. Gott ist ein Gott für alle, nicht nur für viele oder manche, ein Gott für alle die glauben und vertrauen, die Gottes Nähe brauchen können in ihrem Leben. Lassen wir uns diese Frage stellen, so wie im Gedicht von Max Bollinger: Kennst du sie auch? – die Armen, Verzweifelten und Verlassenen? Dann mach dich auf zu ihnen und bringe sie mit Gott in Berührung. Amen.